

„Ich wünsche mir einen FamilienRat, der an Grösse (Anzahl Mitglieder), aber auch an Umfang (Möglichkeiten der politischen Einflussnahme) stetig wächst und zunimmt. Zudem wünsche ich mir einen FamilienRat, der sich und seine Ideen überall dort einbringt, wo es um familienpolitische Anliegen geht. Zu guter Letzt wünsche ich mir einen FamilienRat, der auch in sozialpolitischen Belangen in unüberhörbarem Mass seinen Einfluss zu Gunsten der Familien geltend macht.“

Roland Clemenz,
Leiter Sozialdienst Landschaft Davos Gemeinde und Präsident Verein Kinderbetreuung

—

Drehscheibe Familienrat - Die Landschaft Davos bietet Familien eine grossartige Natur und eine vielfältige Infrastruktur. Wohnen und Arbeiten liegen für die meisten nahe beieinander. Doch mit dem Tourismus als Hauptwirtschaftsfaktor gibt es viele Wechsel. Hier ist für mich der Familienrat eine wichtige Drehscheibe, Kontaktpunkt, aber auch eine Konstante, ein ruhender Pol, der sich für die vielen verschiedenen Interessen der Familien einsetzt.

Astrid Heinrich,
Kleine Landrätin

—

„Wo Kinder sind, beginnt der Ernst des Lebens. Nicht der bittere Ernst der künstlichen Welt – sondern der heitere Ernst des wirklichen Lebens“. Treffender als Frau Prof. Gertrud Höhler könnte man es nicht sagen. Kinder machen unsere Welt lebendig, farbig und echt. Können wir uns denn eine Welt ohne Kinder vorstellen? Für mich persönlich wäre dies unvorstellbar – ich war und bin aus vollem Herzen Familienfrau und bin dankbar, dass ich diese Chance erhalten habe. Ich freue mich an jeder jungen Familie und wünsche ihnen, dass sie sich während der ersten wichtigsten Jahre voll und ganz den Kindern widmen können. Auch wenn dies mit Verzicht auf persönliche Wünsche verknüpft ist. Dieser Einsatz wird durch unersetzliche Erfahrungen an emotionalen Erlebnissen und durch Werte wie Herzlichkeit, Vertrauen und Liebe bereichert. Aber weshalb verzichten immer mehr junge Paare auf Kinder und Familie? Haben Kinder in unserer individualisierten Gesellschaft überhaupt noch einen Platz? Ist unsere Welt denn so künstlich geworden, dass ein Zusammenwirken von Familie und Arbeitswelt verunmöglicht wird? Diese Fragen stehen im Raum, und wir reiben uns heute die Augen ob der Tatsache, dass z.B. der Kanton Graubünden schweizweit die tiefste Geburtenziffer aufweist. Die demografische Entwicklung zeigt ein düsteres Bild, und an die Folgen für unsere Sozialwerke mag man gar nicht denken. Ich denke, solche Standortbestimmungen sind wichtig und notwendig. Das Positive daran ist, dass sie Denkprozesse auslösen, die die Situation erfassen und Veränderungen anstreben. Darin befinden wir uns nun – und wir alle sind aufgefordert mitzudenken. Aus meiner Sicht gibt es drei Gesichtspunkte, die unmittelbar voneinander abhängig sind und deshalb genauer angeschaut werden sollten:

1. Die Familienstruktur
2. Die Individualisierung der Gesellschaft
3. Industrialisierung unserer Arbeitswelt

Die Familie ist nach wie vor die wichtigste Zelle unserer Gesellschaft – sie leistet die grösste Arbeit in der Erziehung und Sozialisierung und trägt die Hauptverantwortung. Dies verdient unsere uneingeschränkte Wertschätzung und Unterstützung. Die Familienstruktur der früheren Grossfamilie hat sich in Klein-, Patchwork- und Einelternfamilien gewandelt. Unsere Gesellschaft hat sich zunehmend individualisiert, und die Industrialisierung hat zu einer Umverteilung in der Arbeitswelt geführt. Die Geschichte zeigt, dass noch keine Generation auf die Mitarbeit der Frauen verzichten konnte. Die vielen Klein- und Bauernbetriebe von früher hätten ohne die Mitarbeit der Frauen nicht funktioniert. Das ist

heute nicht anders, für einen Grossteil der Familien ist die Mitarbeit der Frau unerlässlich, um die ständig steigenden Lebenskosten zu decken. Aber Mann und Frau arbeiten immer weniger am gemeinsamen Werk, sondern in getrennten Arbeitswelten. Dadurch sind zu viele Kinder schon sehr früh sich selbst überlassen und allein. Wenn die unmittelbaren Netzwerke der Grossfamilie, oder der Nachbarschaftshilfe weitgehend fehlen, dann sind die Kinder die Leidtragenden. Kinder müssen nicht rund um die Uhr betreut werden, doch sie sollten ihre Eltern in der sicheren Nähe wissen. Sie sollten aufgehoben sein in einem grossen, starken Netzwerk von Angehörigen, Nachbarn und einer öffentlichen Gemeinschaft, die in etwa die gleichen Werte vertritt. Wo Netzwerke fehlen, müssen die Lücken gefüllt werden. Eltern und Erziehende dürfen nicht allein gelassen werden in der Vermittlung von Werten. Diese sollen auch draussen vor der Familien- und Schulhaustüre verlässlich sein und von der Gesellschaft mitgetragen werden. Hier warten die grossen Herausforderungen unserer Zeit: Die Politik hat sich in den letzten Jahren intensiv mit der Stärkung der Familie auseinandergesetzt: Mit der Einführung der Mutterschaftsversicherung, der Steuergesetzrevision und mit dem im Februar verabschiedeten Familienbericht sind wichtige Massnahmen eingeleitet worden. Tagestrukturen an unsern Schulen können viel zur Sozialisierung und Integration beitragen. Betriebe und Konzerne sollen nach Möglichkeiten suchen, interne Betreuungsangebote anzubieten, um den Kindern die wichtige Nähe zu ihren Eltern während der Arbeitszeit zu ermöglichen. Kinder qualifizieren Erwachsene ethisch: Sie fordern und wecken verlorene Tugenden – Verlässlichkeit, Wahrhaftigkeit, Geduld, Selbstdistanz, Gerechtigkeit und Mass. Diesen starken Worten von Fr. Prof. Gertrud Höhler möchte ich mich anschliessen und mit einem persönlichen Anliegen schliessen: Kein System der Welt – und sei es noch so professionell organisiert – kann und wird die unmittelbare Nähe einer Familie ersetzen können. Wir alle sind irgendwo Teil einer Familie – sei es als Eltern, Grosseltern, Onkel, Tanten, Nachbarn und Freunde. Dieses Netzwerk soll auch in Zukunft das Solideste und Verlässlichste sein und bleiben. Tragen wir deshalb alle unsern Teil dazu bei, dass es Kindern und ihren Eltern wohl ist in unserer Gesellschaft. Elisabeth Mani-Heldstab, Grosse Landrätin und Grossrätin „Die Familie ist nach wie vor die wichtigste Zelle unserer Gesellschaft – sie leistet die grösste Arbeit in der Erziehung und Sozialisierung und trägt die Hauptverantwortung“

Elisabeth Mani-Heldstab,
Grosse Landrätin und Grossrätin

—

Ich wünsche dem Davoser FamilienRat: Familienfreundliche Menschen und angepasste Umgebung Aufmerksamkeit in der ganzen Landschaft Mitsprache in familienrelevanten Fragen und Entscheiden Ideen und Initiative Laufend aktualisierter Infopool "Was ist los für die Kinder in Davos" Interessensgemeinschaft mit starkem Netzwerk Eine Prise Humor Neue Mitglieder in der gewünschten Anzahl Rundum gute Beziehungen, zu Schule, Politik, Gemeinde, zu Kindern und Erwachsenen Auch hin und wieder das nötige Glück Tatkräftige Mitglieder und Erfolg bei euren Projekten

Susi Meisser,
Schulleiterin Primarschule/Kindergarten Platz

—

Ich wünsche mir einen FamilienRat, der durch die anzahl der mitglieder derart dick und fett geworden ist, dass ihn niemand mehr übersehen kann. dass er so gross geworden ist, dass er bei jeder entscheidung, wo es um fragen der familien geht, von der politik und öffentlichkeit zu meinungsfindung und meinungsbildung miteinbezogen werden muss. also wünsch ich mir einen

familienrat, der einen festen platz in der landschaft davos gemeinde hat und nicht mehr wegzudenken ist.

Robert Ambühl,
Kleiner Landrat und Präsident Schulrat

—

Die Familie Ich denke, dass für jeden Menschen die Familie die wichtigste Grundlage für den ganzen Lebensweg ist. Die Familie ist für uns alle das Zuhause, der Ort, wo wir uns am wohlsten fühlen, der Ort, der uns Geborgenheit gibt, der Ort, an dem man sich be- und aussprechen kann. Das Verhältnis untereinander in der Familie ist ein Nehmen und Geben. Es gibt gewisse Regeln, die eingehalten werden müssen. Die Eltern müssen in jeder Beziehung eine Vorbildfunktion für die Kinder ausüben. Wir Eltern richten uns nicht nur nach den Bedürfnissen der Kinder, auch die Kinder dürfen/müssen ab und zu mal zurückstehen. Wir haben jedoch darauf geachtet, dass unsere beiden Töchter in den ersten Jahren zu Hause von der Mutter betreut werden konnten. Erst später hat sich meine Frau wieder teilzeitweise ihrem Beruf gewidmet. Es brauchte einen Verzicht auf persönliche Wünsche, mit dem Wissen, dass dies "nur" für eine beschränkte Zeit ist. Diese "Investition" hat sich in jeder Beziehung gelohnt. Auf gar keinen Fall möchte ich mit diesen Zeilen andere Familienformen diskriminieren. Es gibt heute durchaus Alternativen zu den traditionellen Familien. Ich denke dabei an Kinderkrippen oder an externe Betreuungspersonen, die voll- oder teilzeitberufstätige Eltern unterstützen können. Diese Familien oder z.B. auch alleinerziehende Mütter und/oder Väter benötigen eine besondere Unterstützung. Der FamilienRat DAVOS macht sich stark für Familien. Er setzt sich für die Bedürfnisse der Familien in DAVOS ein und stärkt sie in ihrem Handeln. Deshalb setze ich mich für diesen Verein ein und leiste dazu meinen persönlichen Beitrag.

Richard Bucher,
Vizepräsident Davos Tourismus